Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 43

Artikel: Einiges zur Instruktion unserer Kavallerie

Autor: Markwalder

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95694

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVII. Jahrgang.

Basel. 22. October 1881. **Nr. 43.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Einiges zur Instruktion unserer Kavallerie. — Vom Truppenzusammenzug bei Wyl. (Fortsetzung.) — L. Schädler: Die Pflichten des schweizerischen Wehrmannes. — Eidgenossenschaft: Bericht des Centralkomite's des eidg. Unteroffiziersvereins pro 1880—1881. (Schluß.) — Ausland: Oesterreich: Sprengübung der Genietruppe in Wien. England: Der wahre Werth der englischen Volunteers. Italien: Gebirgsartillerie-Uebungen. — Verschiedenes: Die großen Truppenübungen. Hauptmann Komadina.

Einiges zur Instruktion unserer Kavallerie.

(Vortrag, gehalten am eidg. Offiziersfest 1880 in Solothurn von Stabshauptmann Markwalder.)

Allerwärts ist man bemüht, die Kriegstüchtigkeit der Truppen auf's Höchste zu steigern. Wenn dies bei uns bei der einen oder andern Waffengattung für unsere Verhältnisse sozusagen als erreicht bezeichnet werden kann, so kann man es nicht bei der Kavallerie und es wird auch nie in dem Maße wie bei andern Waffengattungen der Fall sein können. Fragen wir uns warum, so müssen wir antworten: Der Hauptgrund liegt in der Instruktion resp. in der Zeit, welche für dieselbe zu Gebote steht.

Wir verlangen vom Kavalleristen für das Gefecht einen guten Reiter, wir verlangen dasselbe in erhöhtem Maße für den wichtigsten Dienst der Kavallerie, den Nachrichten- und Sicherheitsdienst. Dort soll er sich selbstständig zu bewegen wissen, er soll seine Aufgabe in Rücksicht auf seine und des Pferdes Kraft und Leistungsfähigkeit möglichst gut zu lösen vermögen. Diese Selbstständigkeit aber, die in erster Linie auf dem Pferdematerial und in der guten Ausbildung desselben, und in zweiter Linie in der Intelligenz des Mannes, in der Gewandtheit desselben als Reiter beruht, zu bilden, erfordert eine längere Instruktionszeit als sie andere Waffen bedürfen. Vergleicht man diese feststehende Thatsache mit der Instruktionszeit unserer Kavallerie, so ist Jedermann ersichtlich, daß diese in Rücksicht auf den zu verarbeitenden Stoff einerseits, als anderseits rücksichtlich der Instruktionszeit anderer Waffen viel zu kurz bemessen ist.

Gemäß Art. 107 der Militärorganisation vom 13. Wintermonat 1874 beträgt die Instruktionszeit für die Kavallerie-Rekrutenschulen 60 Tage, diejenige der Infanterie nach Art. 103 45 Tage und endlich diejenige für die Artillerie gemäß Art. 113 55 Tage. Es wurde demnach die Rekrutenschule der Infanterie bezüglich der frühern Militärorganisation um 15 Tage, diejenige der Artillerie um 13 Tage verlängert, währenddem die Instruktionszeit für die Kavallerie sich gleich geblieben ist. Die kriegerischen Ereignisse der Jahre 1870 und 1871 gaben den Impuls zu unserer neuen Militärorganisation. Die rapiden Erfolge der deutschen Waffen weckten das Bewußtsein, daß die Instruktionszeit unserer Infanterie und Artillerie auch für unsere bescheidenen Verhältnisse zu kurz bemessen sei, daher verlängerte man dieselbe. War dies nun bei der Kavallerie nicht der Fall, so glaubte man den erhöhten Anforderungen, welche aus den gleichen Wahrnehmungen an sie gemacht werden mußten, dadurch entgegen zu kommen, daß man den Import deutscher Pferde beschloß, da jener Krieg zur Genüge dargethan hat, daß die Kavallerie mehr wie je mit Pferden beritten sein muß, die große Kraft, Beweglichkeit, Schnelligkeit und Ausdauer in sich vereinigen müssen, Eigenschaften, welche unsere inländischen Pferdeschläge, mit denen die Kavallerie vordem beritten gemacht wurde, nicht besitzen. Diese Aenderung war absolute Nothwendigkeit, aber diese letztere bedingt nothgedrungen und unmittelbar eine Verlängerung der Instruktionszeit. Die Pferde, wie sie früher in unsern Schwadronen eingereiht waren, wurden jeweilen von den einzelnen Reitern gestellt und, mit sehr wenigen Ausnahmen, im Inlande beschafft. Die meisten dieser Pferde wurden schon vor Eintritt in die Rekrutenschulen, noch zu jung, zu Privatzwecken benutzt und kamen sie dann in die Rekrutenschulen, so war eine Abrichtung derselben für den Reitdienst in Folge des früheren und zu frühen Gebrauches bei ungenügender Fütterung, hauptsächlich aber in Folge der niederen Abkunft keine so schwierige, da-

rum mochte bei den geringen Anforderungen die Instruktionszeit derjenigen der andern Waffengattungen als entsprechend erscheinen. Ganz anders verhält es sich jetzt. Nicht nur ist die Abrichtung der jungen, vollkräftigen deutschen Remonten durch die Mannschaft eine Unmöglichkeit, sondern es ist absolute Unmöglichkeit, daß die jungen Rekruten, welche vorher nie mit solchen Pferden umgegangen und des Reitens absolut unkundig sind, während 60 Tagen den Anforderungen gerecht werden können.

Die norddeutschen Pferde, jung, vollkräftig und voll Temperament, bedürfen auch noch nach der kurzen Abrichtungsperiode Leute, die zum mindesten zu Pferd sitzen können, abgesehen von dem Verständniß und der Einsicht, deren Charakter zu studiren und die sog. Hülfen demselben anzupassen. Dies wäre vorläufig ein Punkt, welcher eine Verlängerung der Dienstzeit gebieterisch fordert. Noch ist aber ein anderes Moment, welches dasselbe verlangt, nämlich die Ausbildung des einzelnen Mannes in den theoretischen Fächern, hauptsächlich aber in dem so überaus wichtigen Felddienste. Ein zutreffendes Reglement und das Beherrschen desselben durch die Mannschaft angenommen, bürgt noch lange nicht für die Fähigkeiten, den Vorkommnissen im Felddienste gerecht zu werden. Die unendliche Anzahl Fälle, welche im Felde an den Kavalleristen herantreten (besonders im Nachrichtendienste), lassen sich nicht im Theoriesaal anlehren und anlernen, sondern der Findigkeit, der Gewandtheit, der List und dem Muthe des Einzelnen bleibt es anheimgestellt, sich in den verschiedenen Vorkommnissen zurecht zu finden. Um aber diese Eigenschaften dem einzelnen Manne beizubringen, braucht es vieler praktischer Uebungen, welche jetzt, bei der kurzen Instruktionszeit, auf ganz wenige beschränkt werden müssen.

Nach diesen allgemeinen Andeutungen sei es mir erlaubt, etwas einläßlicher auf die hauptsächlichsten Disziplinen unserer Kavallerie überzugehen. Zu diesem Behufe ist es nothwendig, daß wir schon bei den Remontenschulen unsere Betrachtungen beginnen.

Nachdem die jungen Pferde in die Depots gebracht worden, werden dieselben nach einer Akklimatisationszeit von ca. 40 Tagen unter dem Kommando des Oberinstruktors der Kavallerie durch eine Anzahl Bereiter während einer Dauer von 90—100 Tagen zum Reitdienste abgerichtet. Niemand wird bezweifeln, daß die Abrichtung eine tiefe Sachkenntniß und viele Erfahrungen erfordert, abgesehen von der Zeit, welche dieselbe in Anspruch nimmt. Werfen wir einen Blick auf die in dieser Richtung mustergültigsten Nachbarstaaten, Preußen und Oesterreich, so sehen wir, daß dieselben für die Abrichtung ihrer Remonten, die, nebenbei gesagt, im Durchschnitt dieselben Schwierigkeiten bezüglich der Abrichtung bieten, 1½ bis 2 Jahre in Anspruch nehmen, also ca. 5mal mehr Zeit als uns zu Gebote steht. Man könnte die Sachkenntniß und die Routine, welche die Leitenden der Remontenabrichtung in jenen Staaten besitzen, bekritteln, wäre es nicht durch die Erfahrung und in wissenschaftlicher Hinsicht nachweisbar, daß eine Abrichtung in so kurzer Zeit ihre schlimmen Folgen mit sich brächte. Das einzig Günstige für uns besteht nur darin, daß die meisten unseren Remonten durchschnittlich im 5. Jahr, wo die Knochen und Sehnen so ziemlich erstarkt sind, der Dressur unterstellt werden. Natürlich wirkt auch für solche Pferde eine übereilte Dressur ungünstig auf sie ein, was wir jedoch in unsern Verhältnissen leider jetzt noch nicht verhindern können. Dank der gründlichen Sachkenntniß und Einsicht unserer höhern Kavallerie-Offiziere ist jetzt eine allgemeine Methode für die Abrichtung gefunden und festgestellt, nach der alle Remontenschulen sich zu richten haben und es werden die jungen Remonten auch in der kurz bemessenen Zeit so weit gebracht, daß sie keinen eigenen Willen mehr haben und den Anforderungen an ein richtiges Kampagnepferd vollständig genügen. Man darf allerdings nicht außer Acht lassen, daß dies nur der Fall ist, wenn die Pferde von Solchen geritten werden, die eben Reiter sind, die den Charakter eines Pferdes schnell auffassen, das Vermögen und Nichtvermögen in körperlicher Beziehung bald und richtig beurtheilen und demgemäß ihre Zügel- und Schenkelhülfen einrichten. Diese Pferde werden nun an die Rekruten abgegeben, also Leuten, welche vorher nie mit solchen Pferden umgegangen sind, noch von Reiten einen Begriff haben. Kommen nun die Rekruten mit ihren Pferden in die Reitbahn, so handelt es sich dort zuerst darum, den erstern eine Haltung, den Sitz zu Pferd beizubringen, nebst den elementaren Hülfen für die Vorwärtsbewegungen und die einfachen Wendungen im Schritt und Trab. Es ist klar, daß diese einfachen Uebungen welche zugleich dem Reiter ein Selbstvertrauen in sich und das Pferd beibringen müssen und welche selbst günstige Körperentwicklung des einzelnen Mannes für den Reitdienst vorausgesetzt, eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Es ist dies um so begreiflicher, wenn man berücksichtigt, daß diese Pferde es wissen, daß nicht der frühere Meister auf ihnen sitzt und in Folge dessen sich gehen lassen und übermüthig werden. Während dieser Anfangsperiode nun, wo der Reitlehrer sozusagen nur auf den Mann sehen muß, verlieren diese Pferde sehr bedeutend an der Dressur, welche ihnen vorher in der sehr kurzen Zeit mit großer Mühe beigebracht worden ist. Die Pferde fühlen sich freier werden in Folge dessen manchmal übermüthig, steifen sich in die Zügel, gehen auf der Vorhand, gehorchen den Schenkelhülfen nicht mehr wie früher. Nur mit vieler Anstrengung, sowohl von Seiten des Lehrers als auch der Schüler, kann es dann dazu gebracht werden, daß zu den Seitengängen und zum Galopp übergegangen werden kann. Doch bald ist die Zeit da, wo die Bahnarbeit aufhören und auf den Manövirplatz und zum praktischen Felddienst übergegangen werden muß; es ist die Zeit, wo es dem Reitlehrer möglich wäre, seine Instruktion dem Pferd und dem Reiter in gleichen

Maße zu Theil werden zu lassen und dadurch nach und nach wieder einen befriedigenden Dressurgrad des Pferdes zu erreichen. Auf dem Manövrirplatz kann diesem Ziele natürlich nur in geringem Maße Genüge geleistet werden, indem man dort die mannigfachen Evolutionen mit den einzelnen Zügen und in Schwadronsform durchzumachen hat und daher der Instruirende nicht mehr sich mit dem einzelnen Mann beschäftigen kann.

(Schluß folgt.)

Vom Truppenzusammenzug bei Wyl.

(Fortsetzung.)

Gefechtsübung vom 13. September.

Noch am 12. September Abends hatte sich das Ostkorps vor den ihm gegenüber in's Gefecht gebrachten überlegenen Kräften hinter die Glatt zurückgezogen, um sich auf dem Plateau von Niederwyl zur Vertheidigung einzurichten. — Die Sicherung hatten hiefür auf dem Abschnitt Glattmündung-Glattburg (südwestlich von Niederwyl) 2 Schützenkompagnien, auf dem Abschnitt Glattburg-Rüti 2 Kompagnien des Bataillons 84 übernommen.

Die Glatt, zur Zeit der Uebungen um ihrer Wassermenge willen durchaus kein taktisches Hinderniß für Infanterie, dagegen ihres starken Profils wegen von Artillerie und Kavallerie absolut nicht furthbar, umfließt in ihrem allgemein nordwestlichen Laufe mit zahlreichen Schlangenwindungen ein das Bett um ca. 100 Meter überhöhendes Plateau, das mit ziemlich steilem Fuße im Glattbette aufsetzt und sodann bis auf die Höhe eine von 10 bis 20 Prozent wechselnde Steigung einhält. Der Hang ist ziemlich frei, die Stellung also eine gewaltige zu nennen. Zum Nachtheil derselben liegt auf der dem Nordwesten zugekehrten Seite der Büren wald, der sich fast bis auf den Plateaurand hinauf ausdehnt und, sofern er nicht durch Verhaue zu einem Annäherungshinderniß umgeschaffen, einen gedeckten Aufstieg gestattet. Am Fuße des Abhanges setzen fahrbare Uebergänge bei Buchenthal und Niederglatt über das Flüßchen; Fußstege finden sich bei Löchli und nördlich von Niederglatt. — Auf dem Plateau selbst gebieten vielfache Parzellen weichen Moorbodens große Vorsicht.

Zur Besetzung dieser Stellung ordnete der Chef des Ostkorps an: Der rechte Flügel (2 Kompagnien des Bataillons 28 unter Major Wyß) besetzt und befestigt den Plateaurand von Büren wald bis Gerhalden. Der linke Flügel (Schützenbataillon 7 und Batterie 40 unter Artillerie-Oberstlieutenant Sulzer) die Strecke von Gerhalden bis Pfeiffer. Die Reserve (2 Kompagnien von Bataillon 28, Bataillon 84 und Eskadron 19) nimmt Stellung bei Brandschaft.

Die Vorposten ziehen sich, wenn mit Uebermacht angegriffen, fechtend nach dem linken Flügel der Stellung zurück.

Supponirt wurde, daß auf der Straße von St. Gallen nach Oberglatt Verstärkung im Anzuge sei. Bis zu ihrem Eintreffen sichert die Schwadron die Glattübergänge von Gebertswyl glattaufwärts.

Diesen Anordnungen gemäß sollten also die Vorposten zwar an den Glattübergängen gegen feindliche Vortruppen sich möglichst lange halten, der Hauptwiderstand wollte jedoch mit Rücksicht auf die eigene Schwäche in der konzentrirten Stellung auf Bergwies zu leisten gesucht werden. Immerhin fällt sofort in's Auge, daß diese Hauptstellung zur Vorpostenfront ziemlich im rechten Winkel steht und mit dem linken Flügel mehr oder weniger an die Glatt anlehnt, durch einen Angriff auf denselben also aufgerollt werden muß. — Wie wir sehen werden, geschah es auch so.

Hinsichtlich des Ueberganges bei Buchenthal ist zu bemerken, daß derselbe am 13. früh von einer Kompagnie des Westkorps genommen wurde, noch bevor die zur Beobachtung desselben abgegangene Schützenkompagnie ihren Bestimmungsort erreicht hatte. Es plazirte sich die letztere sodann am Ostrand des Eichholzes.

Für den Angriff wurden Seitens des Oberst-Divisionärs noch am 12. September durch schriftlichen Divisionsbefehl folgende Dispositionen ausgegeben:

Der Feind hat sich heute vor unsern überlegenen Kräften hinter die Glatt zurückgezogen, trifft aber nach Aussage unserer Streifpatrouillen Anstalten, sich auf dem Plateau von Niederwyl zur Vertheidigung einzurichten.

Die Division soll morgen die Offensive mit voller Kraft fortsetzen und trachten, den Gegner von seinen Verbindungen abzudrängen.

Die verschiedenen Korps der Division besammeln sich morgen früh wie folgt:

XIV. Infanterie-Brigade.

Vom 27. Regiment stehen die Bataillone 79 und 80 punkt 9 Uhr Vormittags an der Brücke von Oberbüren zum Angriff bereit. Diese Truppen sollen auf der Chaussée von Niederwyl demonstrativ vorgehen, sich aber nördlich der Straße nicht weiter ausdehnen, als zur Beherrschung derselben erforderlich ist.

Das Bataillon 81 (vom 27. Regiment), die Eskadron 20 und Batterie 42 nehmen punkt 8 Uhr 45 M. Stellung auf den Höhen von Ebersol zur Beobachtung, in der linken Flanke der Division. Soweit die Batterie hiefür nicht in Verwendung kommt, soll sie gegen das Plateau von Niederwyl zu wirken trachten.

Das 28. Regiment, zur Generalreserve bestimmt, unter dem Kommando des Oberstbrigadier Zollikofer, bezieht Rendezvous-Stellung punkt 9 Uhr südöstlich von Niederuzwyl und gewärtigt die Befehle des Divisionärs.

Die XIII. Infanterie-Brigade bezieht Rendezvous-Stellung punkt 9 Uhr bei Wylen. Diese Brigade führt den Hauptangriff durch in der Richtung gegen Iselberg und benützt theilweise die Fußstege über die Glatt, welche vom Genie erstellt werden bei Löchli und unmittelbar östlich von Wylen.